



Unsere Kraniche

# „De Holejäns kunn zoröck“



Im Flug ragen die langen Beine des Kranichs deutlich über die Schwanzfedern hinaus, die Federn der Handschwingen werden weit abgespreizt.  
Foto: Pixabay

Weithin hört man ihr trompetenartig geschmettertes „...krruuh...krrüüh...“ und dann sieht man auch schon ihre beeindruckenden, langgezogenen, keilförmigen Formationen am Himmel. Es ist wieder soweit: „De Holejäns kunn zoröck“. Doch der im Volksmund vielfach als „Holejans“ oder „Schniejans“ bezeichnete Vogel ist weder mit den Gänsen noch mit den ähnlich aussehenden Störchen oder Reiheren näher verwandt. In der Mythologie kommt dem majestätischen Kranich eine besondere Bedeutung zu. So stand der „Vogel des Glücks“ im

Griechenland der Antike für Klugheit, Geduld und Wachsamkeit und im Kaiserreich China galt das „Reittier der Unsterblichen“ als göttlicher Himmelsbote. In Japan ist der Kranich auch heute noch ein Symbol für ein gesundes, langes Leben.

Der Kranich (*Grus grus*), oft auch als Grauer Kranich oder Eurasischer Kranich bezeichnet, gehört mit einer Flügelspannweite von bis zu 240 Zentimetern zu den größten flugfähigen Vögeln Europas. Ebenso langbeinig und

Der Kranich ist einer der größten flugfähigen Vogel Europas.  
Foto: Pixabay



langhalsig wie der kleinere Weißstorch unterscheidet er sich von diesem schon auf den ersten Blick durch den viel kürzeren Schnabel. Den Graureiher stellt er hingegen schon allein durch seine Größe und Erhabenheit in den Schatten. Das Gefieder des Kranichs ist hellgrau, die Kehle, die Halsunterseite, der hintere Oberkopf sowie die mächtigen Handschwingen hingegen sind schwarz. Was beim stehenden oder schreitenden Kranich wie ein dunkler, buschiger Schwanz erscheint, sind allerdings die außergewöhnlich langen Ellbogenfedern der Flügel.

Die Schwanzfedern selbst sind relativ kurz. Nur aus der Nähe ist der kleine, rote Scheitelfleck auf dem Kopf deutlich erkennbar.

Der Kranich bevorzugt als Lebensraum feuchte Niederungsgebiete wie Verlandungszonen, Bruchwälder, Feuchtwiesen, Auen und Moorlandschaften. Hier ernährt er sich von Beeren, Getreide, Mais, Erbsen, Kartoffeln, Sämereien, Würmern, Schnecken, Insekten und kleinen Wirbeltieren.

Überwiegend im April legt das Weibchen in einem aus Pflanzenmaterial gebauten umfangreichen Bodennest ein bis drei Eier, die sowohl vom Weibchen als auch vom Männchen bebrütet werden. Nach etwa 30 Tagen schlüpfen dann die Jungen, die als Nestflüchter von beiden Eltern betreut werden. Nach etwa neun Wochen sind die Jungkraniche schließlich flügge, bleiben aber oft noch bis zum Winterquartier im Familienverband.

Als Brutvogel kommt der Kranich in Eurasien von Nord- und Mitteleuropa bis Ostsibirien mit isolierten südlicheren Populationen vor. In Deutschland leben inzwischen mehr als 10.000 Brutpaare mit Schwerpunkten in Mecklenburg-

Vorpommern, Brandenburg und Niedersachsen. Der alljährliche Kranichzug am Himmel stellt auch in unserer Region ein faszinierendes Naturschauspiel dar. Vor Beginn des Wegzuges in die Winterquartiere suchen die Kraniche im Herbst große Sammelplätze auf. In Deutschland liegen die größten am vorpommerschen Bodden mit der Insel Rügen, an der Mecklenburgischen Seenplatte und an der unteren Oder. Im Oktober bricht dann abhängig von Temperatur und Windströmung die erste große Welle in den frühen Morgenstunden von den Sammel-

Alljährlich sind im Frühjahr und im Herbst die meist keilförmigen Formationen der Kraniche am Himmel zu beobachten.  
Foto: Pixabay



plätzen auf und nimmt die südwestliche, eng umgrenzte Flugroute über Deutschland hinweg, um in Frankreich, Spanien, Portugal oder im

Rheinland-Pfalz, wobei der Kreis Ahrweiler im scharf begrenzten Hauptdurchzugsgebiet liegt. Die Flugformationen der Kraniche, die aus leicht versetzten Ketten und Keilen bestehen, können dabei nahezu im gesamten Kreisgebiet beobachtet werden. Die durchschnittliche Zuggröße beträgt unter 100 bis 250 Vögel, wesentlich größere Gruppen sind eher die Ausnahme. Die Tagessummen können allerdings auf bis zu 20.000 und mehr Kraniche anwachsen. Die Reisegeschwindigkeit liegt je nach Windverhältnissen bei 40 bis 80 Stundenkilometern, die Flughöhe meist bei 100 bis 400 Metern. Flughöhen von bis zu 2.000 Metern werden nur selten beobachtet. Schlechte Witterungsverhältnisse und andere Faktoren können auch im Kreisgebiet zu kurzzeitigen Zwischenlandungen führen. So konnten in den vergangenen Jahren an den

Ortsrändern von Niederzissen und Waldorf Kraniche bei ihrer Rast beobachtet werden. In der Zeit von Mitte Februar bis Mitte März kehren die meisten Kraniche aus ihren südlichen Winterquartieren zurück und es wiederholt sich das imposante Naturschauspiel. Erneut überfliegen sie in ihren keilförmigen Formationen tageszeitlich etwas früher als im Herbst, nämlich eher in den Mittags- oder Nachmittagsstunden, das nördliche Rheinland-Pfalz. Die Frühjahrsroute weicht dabei nur leicht von der Herbstroute ab. Die durchschnittliche Flughöhe ist im Frühjahr gewöhnlich etwas niedriger als im Herbst. Nun geht es wieder zurück in die Brutgebiete im Norddeutschen Tiefland, in Südschweden, in Polen, in den baltischen Staaten oder in Weißrussland.

Autor: Manfred Weiland

